Nr.6 JUNI 1966 S 2,-

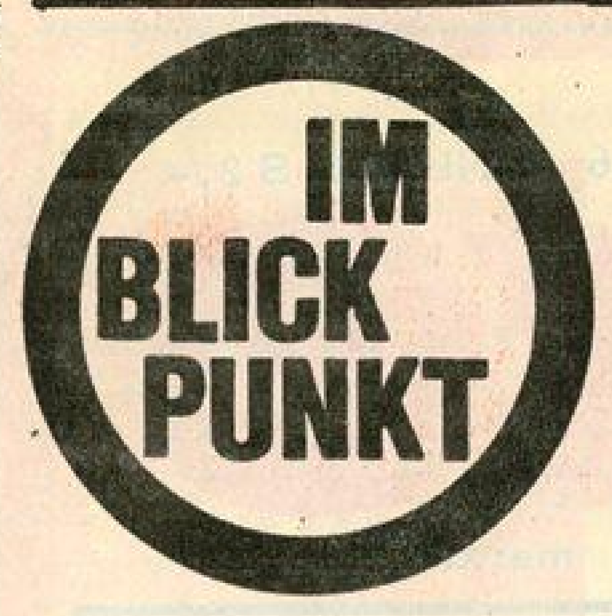
# funke

monatsschrift junger revolutionärer marxisten

SEITE 5




# Nie wieder Habsburg!




Das Volk aber dachte anders über seinen Feind. Ähnlich wie die Polen und Ungarn scharten sich die sechs Millionen Katholiken Jugoslawiens — ein Drittel der Gesamtbevölkerung, der Rest sind Orthodoxe und Moslems — um die verfolgte Kirche. Biedere Bäuerinnen rutschten zur Buße auf Knien vor heiligen Stätten. Im katholischen Kroatien und Slowenien feierten Priester den Glaubensfeind Tito ironisch als „13. Apostel", „weil er unsere Kirchen füllt".

Selbst stramme Genossen stahlen sich heimlich in die Gotteshäuser, obwohl die Parteistatuten ausdrücklich jedem Kommunisten die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft untersagten. Auf dem Lande arrangierten sich Priester und Funktionäre à la Don Camillo und Peppone.

**Die Kreml-Herren gaben sich mit drei KP-Ministern zufrieden, die Rafael Paasio in unwichtige Ressorts seiner neuen Regierung — die 52. seit Bestehen Finnlands — berief und mit zwölf nichtkommunistischen Ministern umrahmte. Den Russen geht es nicht darum, Finnland zu beherrschen, sondern das reibungslose Funktionieren einer Volksfrontregierung darzutun und vor aller Welt als beispielhaft hinzustellen.**

**„Volksfront" heißt die Ware, die Moskau trotz des Protestes der chinesischen Roten seit einem Jahr massiv feilbietet. Am 7. Februar 1965 hatte die „Prawda" festgestellt, die sozialdemokratischen Parteien seien nicht einfach „Agenturen der Bourgeoisie", sondern Vertretungen der Arbeiterklasse.**

..... BERICHTE AUS DER BÜRGERLICHEN PRESSE ....

## JUGOSLAWIEN

### Der 13. Apostel

Rote Richter verurteilten in Jugoslawien einen Genossen wegen Schmähung — nicht der Partei, sondern des Christen-Gottes.

Der Student und Poet Vlado Gajšek, 19, hatte in der slowenischen Studentenzeitschrift „Tribuna" (Auflage: 7000) ein Gedicht „Die Heilige Familie" veröffentlicht. Das Persiflage-Poem auf die Evangelien („Der Heilige Geist legt sich auf Maria" — „Die Jungfrau küßt den Heiligen Geist, küßt seine starken Handgelenke") verletzte die Gefühle der gläubigen Slowenen.

Die Theologie-Studenten der slowenischen Hauptstadt Ljubljana überschütteten „Tribuna" mit empörten Briefen, ihr Oberhirte, Erzbischof Dr. Jože Pogačnik, forderte Strafe für den Sündenfall. Und das Ostblock-Mirakel geschah: Die atheistischen Rechtshüter des Landgerichts Ljubljana verdonnerten Gajšek zu vierzehn Tagen Haft wegen Verstoßes gegen den Strafparagraphen 119/III („religiöse Unduldsamkeit").



"Gotteslästerer" Gajšek

Rotes Jungvolk übergoß 1951 den Laibacher Bischof Anton Vovk mit Benzin und steckte ihn an. Der Kirchenfürst riß sich die Kleider vom Leibe und entfloh schwerverletzt in Beinkleidern. Der Rädelsführer wurde nur zu zehn Tagen Haft mit Bewährung verurteilt, weil er „unter einem gerechtfertigten Impuls der Revolte gegen den reaktionären Klerus, einen Feind des Volkes, gehandelt habe".

Schließlich sah sich das rote Regime zu einer Koexistenz zwischen Ideologie und Glauben genötigt. Letztes Jahr strich Tito sogar die Sperr-Klausel der Parteisatzungen: Auch Kommunisten dürfen wieder unangefochten beten.

Einundzwanzig Jahre roter Herrschaft konnten die Macht der Kirche in Jugoslawien nicht brechen.

Die zähen Verhandlungen mit dem päpstlichen Ostdiplomaten Agostino Casaroli führten zwar noch nicht zu einer Wiederaufnahme der vor vierzehn Jahren abgebrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und Belgrad. Doch immerhin wird der Vatikan demnächst einen Delegaten in Titos Reich entsenden.




### Die "Volksfront" á la Moskau oder Der neue Weg zum Sozialismus!

Finnlands Sozialdemokraten hatten bei den Reichstagswahlen im März 56 Mandate gewonnen und sich damit zur stärksten Partei aufgeschwungen. Zur Bildung einer Regierung waren die Sieger auf die 42 Sitze der KP nicht angewiesen. Aber in der Staatskasse fehlen 350 Millionen Finnmark, und an Finnlands Sozialdemokraten haftet der Makel, im Zweiten Weltkrieg mit Hitler-Deutschland kollaboriert zu haben.

**Am 1. Mai 1966 stand Finn-Sozialist Leskinen als Ehrengast auf der Tribüne des Roten Platzes in Moskau. Er verhandelte mit dem für das kapitalistische Ausland zuständigen Sekretär des Zentralkomitees der Sowjet-KP Ponomarjew, der Leskinen einen Brief an den designierten Ministerpräsidenten Rafael Paasio mitgab.**

**In diesem Schreiben forderte Moskau den Eintritt der Kommunisten in die Regierung und eine Selbstkritik der finnischen Sozialisten, deren Leskinen für sie ein „Kriegshetzer und Führer der faschistischen Revolution in Finnland" gewesen war.**



Finnlands Premier Paasio

**Nach und nach machten sich fast alle europäischen KP-Dependancen auf den vorgezeichneten Weg nach rechts:**

- **Italiens KP entdeckte Gemeinsamkeiten nicht nur mit den Sozialdemokraten, sondern gleich mit den Katholiken, und erklärte sich zur Selbstauflösung bereit, um sich mit den Sozialisten zu vereinigen.**
- **Frankreichs KP stellte bei den Präsidentschaftswahlen im Dezember 1965 keinen eigenen Kandidaten auf, sondern unterstützte den Sozialisten Mitterrand.**
- **Österreichs KP-Boß Fürnberg versicherte, Sozialismus brauche nicht Herrschaft einer einzigen Partei zu bedeuten — und schadete mit dieser Anbiederung nur den österreichischen Sozialisten bei den Wahlen.**
- **Hollands KP beschloß gemeinsame Aktionen mit den Sozialisten zum Ziel einer „Vereinigung der holländischen Arbeiterbewegung".**
- **Ulbrichts SED geht beim Redner-Austausch in Chemnitz und Dresden auf Tuchfühlung mit der geschmähten westdeutschen SPD.**
- **Schwedens KP wählte den Funktionär Hermannsson zum neuen Chef; er soll die Partei in eine volksfrontfähige „nationale Organisation" verwandeln.**

Werte Leser !
Die Juli-August Nummer erscheint als Doppelnummer anfangs August!

# Niemals HABSBURG Niemals Monarchie



"FUNKER"

Keine drei Monateist nun die ÖVP die Regierung Österreichs, aber schon wird die Arbeiterklasse mit einer Reihe von reaktionären Maßnahmen überschüttet. Nicht nur, daß die allgemeine Teuerung unkontrolliert weiter nimmt, werden auch Maßnahmen getroffen, die die Teuerungswelle nur noch mehr anschwellen lassen wird. Gemeint ist die Benzin- und Bahnpreiserhöhung.
Die dritte unerfreuliche Maßnahme der Kapitalistenregierung ist die Ausstellung des Reisepasses an Otto von Habsburg.

Die Rolle der Parteien 1958 und heute:
Als 1958 die Habsburgfrage von der ÖVP das erste mal hochgespielt wurde, um die Einreise des Monarchensproß zu ermöglichen, bezeichnete der ÖVP-Abgeordnete T o n c i c (heute Außenminister) die Verfassungsgesetze, die das Habsburger-Vermögen zugunsten der Republik als verfallen erklären und die Landesverweisung der Habsburger aussprechen, als "Unrecht" und "Ausnahmegesetz" und hielt eine offene monarchistische Propagandarede im Parlament.
Heute: Ausstellung des Reisepasses durch denÖVP-Innenminister (Siehe Brief an sein Ministerium, Seite 4)

1958 erklärte der SPÖ-Abgeordnete P r o b s t (heute Abgeordneter und Zentralsekretär) als Sprecher der SPÖ im Nationalrat: "Wenn Dr. Otto Habsburg die formelle Verzichtserklärung unterschrieben hat, kann er ohne jede weitere Bedingung nach Österreich kommen."
Chefredakteur Oscar Pollak verstieg sich am 7. Dezember 1958 in der "AZ" zu folgender Behauptung: "..., daß die Grundsätze der demokratischen Republik, Meinungsfreiheit und Toleranz, auch gegenüber Dr. Otto Habsburg gelten müssen .... Es wäre durchaus erträglich, ja geradezu erheiternd, ihn etwa als Abgeordneten der ÖVP zu sehen."
Heute: Selbst in der jetzigen äußerst gefährlichen Situation rufen die Führer der SPÖ nicht das Volk zum Kampf auf. Sie versuchen, es zu beschwichtigen und raten ihm, sich gegen antidemokratische Verfassungsbrecher - auf Proteste in demokratischen Formen zu beschränken ("AZ" 3. Juni 1966)
1958 führte die KPÖ, damals noch eine teilweise revolutionäre Partei, vorwiegend außerhalb des Parlaments Aktionen durch.
Die gewaltige Massendemonstration vor dem Wr. Konzerthaus gegen die provokante monarchistische "Geburtstagsfeier" für Habsburg war ein Höhepunkt des Kampfes. Sie zwang SPÖ und ÖVP ihre Taktik zeitweilig zu ändern, ja auf die Durchführung der Habsburgpläne zu verzichten.
Heute: In einer viel gefährlicheren Situation beschränkt sich der Kampf der KPÖ auf eine lächerliche "Sitzrufaktion" vor dem Parlament mit kaum hundert Teilnehmern. Diese Demonstration war so wirkungslos und unwichtig, daß nicht einmal die Polizei es für notwendig hielt, am "Tatort" zu erscheinen, geschweige denn in in irgend einer Form einzugreifen.

Habsburgs Ab- und Ansichten
So schreibt Otto Habsburg in verschieden Zeitungen:
1934, "Petit Journal", Paris: "Österreich kann nur gerettet werden, wenn es denselben Weg geht wie Mussolini in Italien".
1935, "Basler Nachrichten": "Eine Diktatur ..... ist gewiß gerechtfertigt, wenn und solange das öffentliche Interesse nach ihr verlangt. Die autoritäre Verfassung Österreichs ist in ihrem Ursprung gerechtfertigt." (Der Ursprung war der Februar 1934). 1936, "Petit Journal": "Ich werde gezwungen sein, in meinem künftigen Staat die Sozialistische Partei zu verbieten, weil sie auf dem Boden des Klassenkampfes steht." 1958, "Entscheidung für Österreich": "Es ist ein Fehler gewesen,Hitler zu entmachten und seine angeblichen Hintermänner zu vernichten"....."... Österreich sei für ewig mit Ungarn, Böhmen, der Slowakei, Kroatien, ja auch mit Triest verbunden." 1958, "Die Krone": "Eine bemerkenswerte Illusion des Westens ist der Glaube an die militärische Stärke der Sowjetunion ....die Sicherheit Europas kann erst dann wiederhergestellt werden, wenn die militärischen Schlüsselstellungen (im Osten) in unseren (!) Händen sind."
1958, "Organ der katholisch-österr. Mittelschul-Landmannschaft "Tegetthoff" "Die Zukunft gehört uns, wenn wir nur den Mut haben, in Sinne des Spruches der alten, glorreichen k.u.k. Armee zu handeln: 'Auf Gott vertraut - brav zugehaut'!"
1958, "Paris Match": "Wenn ich aber zurückgekehrt und ein einfacher Staatsbürger geworden bin, wer soll mich dann daran hindern, politisch für meine Idee zu kämpfen, und welches Gesetz könnte dann die Staatsbürger davon ▶

abhalten, mich zum Kaiser zu wählen?"
1959, "Düsseldorfer Industriekurier": "Otto von Habsburgs Blicke heften sich auf den Zeitpunkt, in dem nach einem Zusammenprall zweier Hemisphären ein nichtkommunistischer Ordnungsfaktor im Donauraum gesucht wird. Um für diesen Fall die Möglichkeit ausnützen zu können und zur Hand zu sein, wünscht der Kaisersohn nach Wien zurückzukehren."
1960, "Express": "Die Funktion des Staatsoberhauptes von heute sehe ich in der Rechtskontrolle. Sie können es Staatsnotar nennen oder Justizkanzler oder Präsident. Entscheidend ist ein Vetorecht. Ich glaube, daß ein Monarch dieser Funktion am besten gerecht werden kann."
1960, "Linzer ÖVP-Blatt": "Es könnte tatsächlich eines Tages der gerechte Ruf nach echter Autorität laut werden. Noch dazu, wo dem Habsburger der Ruf vorausgeht, er sei eine echte, geformte Persönlichkeit...wir wären dann froh, wenn wir noch eine echte Chance hätten - den Mann in Bayern."
1960, "New York Times": "Nach Ansicht informierter Persöhnlichkeiten glaubt Dr. Otto Habsburg, daß er in Österreich die Rolle zu spielen haben wird, wie General de Gaulle in Frankreich."

Freunde und Hintermänner:

Die Pressestelle der SPD bezeichnete Habsburg als "eine Art Fernrakete des (damaligen) amerikanischen Außenminister Dulles". Aber hinter ihm stand nicht nur Foster Dulles, sondern auch dessen Bruder Allen Dulles amerikanischer Geheimdienstchef, und eine ganze internationale Verschwörerbande.
Ottos Verbindungsmann zur Bonner Regierung und zu Adenauer ist Minister Merkatz. Als Vertreter des westdeutschen Rüstungskapitals zeigen besonders die Bankiers Pferdmenges, Oppenheim und Strassoldo Interesse für Otto. Als Propagandist für die Donauraum-Pläne Ottos trat der Vizepräsident des westdeutschen Bundestages, Dr. Jäger auf, der auch Chefredakteur des "Rheinischen Merkur" ist. Eng verbunden ist Otto auch mit führenden Leuten der westdeutschen Vertriebenen-Verbände und Hauptaktionär des Sudetendeutschen Verlages.
In Spanien gehört der blutbefleckte faschistische Diktator General Franco zu seinen besonderen Freunden und Förderern. Präsident Eisenhower sagte über seinen Schützling: "Otto Habsburg ist ein Politiker vom einem heute kaum mehr zu findenden Format. Der amerikanische Kardinal Spellmann, ein CEDI-Förderer, der zu den verbissensten Gegnern der Arbeiterbewegung zählt, versicherte allen Ernstes, daß Otto Habsburg der "klügste Europäer" sei.

Von Adenauer über Franco und Eisenhower bis zum Vatikan reicht der Kreis der Förderer Ottos. Sage mir, wer deine Freunde sind, ich sage dir, wer du bist!
Die internationale Organisation reaktionärer, monarchistischer Umtriebe, genannt "Zentrum Europäischer Dokumentationen und Informationen" (CEDI) hat Habsburg zum Präsidenten.
Weitere führende Funktionäre (teils offen, teils versteckt) sind der spanische faschistische Ex-Außenminister Artjo, der Conte Francois de la Noe, der Prinz Georg von Waldburg zu Zeil, der westdeutsche Minister Dr. Merkatz, Ex-Bundestagvorsitzender Dr. Jäger, Bundeskanzler Klaus, Minister a.D.Dr. Kolb aus Vorarlberg und viele andere.
Vom faschistischen Spanien aus werden die Fäden gezogen. Mitten im Spinnennetz sitzt Otto Habsburg.

---

„FUNKE"
Herausgeber Helmut Hronek
1110 WIEN 11
Konrad Thurnhergasse 22/3/6

WIR SANDTEN DIESES PROTEST-SCHREIBEN...ABER MINISTER HETZENAUER SCHWEIGT NOCH IMMER !!!

An Herrn
Innenminister
Dr. Hetzenauer
Herrengasse 7
Wien 1
1010

EINSCHREIBEN
EXPRESS

Wien, den 2. Juni 1966

Herr Minister !

Am 31. Mai abends erklärten Sie im österreichischen Parlament, daß über die Ausstellung des Reisepasses an Dr. Otto Habsburg erst in den nächsten Tagen entschieden werde.
Keine 24 Stunden später teilte Ihr Ministerium mit, daß der Paß bereits ausgestellt (Paß Nr. 88.875/24/66) und sich in Händen des ehemaligen austrofaschistischen Ministers Dr. Traxlers befindet.
Herr Minister ! Halten Sie das für Demokratie, das Parlament zu belügen ? Oder wollen Sie uns weismachen, daß Sie als verantwortlicher Minister, am Abend vor der Ausfolgung des Passes nicht wußten, was am nächsten Morgen Ihr Referent Dr. Armin Hermann unterfertigen werde?
Sie wußten dies, da er ja nur auf Grund Ihrer Entscheidung unterzeichnen konnte! Diese Paßausstellung ist eine Mißachtung des gültigen Habsburgergesetzes, wodurch die monarchistische Habsburgerclique für immer des Landes verwiesen wurde. Wir werden alle arbeitenden Österreicher, insbesonders die Jugend, über Ihre Haltung und über die verderbliche Rolle Otto Habsburgs vollständig informieren, und auffordern, energische Maßnahmen zur Einhaltung des Habsburgergesetzes zu ergreifen!

Das Redaktionskollektiv "FUNKE"
i.V.
Hronek Helmut
(Helmut Hronek)

Kampfansage an die Regierung und an Habsburg:
Für die Rechtsregierung ist die Habsburgfrage in erster Linie eine Kraftprobe. Wenn es der österr. Reaktion gelingt, in dieser Frage dem österreichischen Volk ihren Willen aufzuzwingen, dann wird sie umso ungehemmter an die konsequente Durchsetzung ihres ganzen volksfeindlichen Programmes schreiten. Damit würde Tür und Tor für eine immer autoritärere Politik, das heißt systematische Einschränkung der demokratischen Rechte und Faschisierung wie vor 1934, geöffnet werden!!
Deshalb Kampf mit allen Mitteln gegen Habsburg und die ÖVP-Regierung!
Die Einreise Otto Habsburgs muß mit allen Mitteln verhindert werden!
Kein Vermögen an den Kaiserspoß, keinen Fußbreit Boden für Otto Habsburg! Verteidigt die Republik, die Habsburgergesetze, die Errungenschaften der Arbeiterklasse mit allen Mitteln!
Diskutiert mit allen Kollegen und Freunden über Habsburg und seine Einreise! Informiert die Bevölkerung über seine Vergangenheit! Haltet Protestversammlungenab. Tretet in den politischen Streik und weitet ihn, wenn notwendig, bis zum GENERALSTREIK aus!!
Kämpft für Euch, für die Arbeiterklasse, gegen die ÖVP und Habsburg!!

# Weg nach rechts




Ist die Rechtsentwicklung des europäischen Kommunismus unaufhaltbar? Diese Frage mußman sich anläßlich des Papstbesuches wieder ernstlich stellen. Das Oberhaupt der idealistischen Philosophie (Religion), größter Grund-, Finanz- und Aktienbesitzer der Welt, Verfechter des freien Unternehmertums, trifft sich mit dem Außenminister der Sowjetunion, eines sich kommunistisch nennenden Landes, das vorgibt eine führende Rolle in der internationalen kommunistischen Bewegung einzunehmen, der die Verpflichtung hat, seine Genossen, ja das ganze Sowjetvolk über die Rolle der Kirche aufzuklären. Wozu also das Treffen, was können sie sich schon sagen?
Wenn man aber die Entwicklung der Kirche und der Sowjetunion in letzter Zeit betrachtet, kommt man zu dem Schluß, daß sich die beiden Verhandlungspartner doch etwas zu sagen haben, daß sie keine Erzfeinde mehr sind!

Der Kampf der KPdSU gegen den größten Feind des Marxismus, die Vertreter des Idealismus (Kirche, Pfaffen, etc.) hat merklich nachgelassen. Dies ist eine logische Konsequenz der "friedlichen Koexistenz". Die KPdSU bemüht sich mit dem einstigen Gegner, dem Kapitalismus, zu arrangieren, die KPdSU gibt ihm deutlich zu verstehen, daß sie ihn nicht mehr in Grund und Boden stampfen möchte, weil er sich geändert habe, demokratischer geworden sei, etc. Damit glaubt sie, den agressiven Imperialismus zu zähmen, ihm die Argumente für eine Kriegshetze gegen sozialistische Länder zu entreißen und den Weltfrieden zu sichern. Das Gegenteil tritt ein! Durch diese Geste der Angst, der Schwäche werden die USA nur ermutigt, überall ihre schwarzbraunen Stiefel hinzusetzen, wo sie ihn gerade für die Sicherung des Kapitalismus für notwendig halten. Die friedliche Koexistenz ist auch gemeinster Verrat am Internationalismus! Während früher von den amerikanischen Militärs immer ein wachsames Auge auf die Reaktionen der Sowjetunion bei imperialistischen Aktionen halten mußte, ist dies überflüssig geworden, denn Amerika weiß, daß die Sowjetunion auf Grund ihres Programms keine Intervention unternehmen kann, ohne ihre eigene Theorie ad absurdum zu führen. Wenn also der Westen gar nicht mehr so böse ist, dann kann doch auch sein Wirtschaftssyst em nicht mehr so schlecht sein. Und seine Ideologie, der Idealismus und die Kirche, muß dem Sowjetvolk auch langsam aber sicher als Bündnispartner, Fortschrittsträger, usw. schmackhaft gemacht werden. Paul VI. hat seine Chance erkannt, wie er seine Wunderstories, "heiligen" (?) Geräte, Goldbarren und Aktien retten, ja sogar vergrößern könnte. Schnell einige soziale Reden gehalten, einige Reformen durchgeführt und schon beißen die "Linken" an!

Anstatt zu erkennen, daß die Kirche sich damit wieder um einige Jahrzehnte das Leben verlängert, anstatt ihr Dasein überhaupt anzugreifen, loben die sowjetischen Kommunisten noch die neue Entwicklung!

Ist das Sozialpartnerschaft en gros?Nein, es ist mehr! Es ist offenster Verrat der gesamten Ideale des Weltkommunismus!
Die Sozialpartnerschaft als Erfindung der Sozialdemokraten, wird mit der friedlichen Koexistenz und der Ideologiepartnerschaft der "Kommunisten" ergänzt. Manche mögen einwenden, daß sie ja nur wegen des Weltfriedens

Schluß auf Seite 8

# DIE GRÜNE WELLE AUS AMERIKA

## EIN BERICHT ÜBER DIE PROTESTSONGS

Unter "Grüner Welle" könnte man sich, unpolitische eingestellt, eine neue Verbesserung der Verkehrsregelung vorstellen. Politisch könnte man eine Unterstützungs- und Werbekampagne für den Vietnam-Krieg, oder ein neues, "verbessertes" Mittel zur Pflanzenvernichtung, um den Dschungel Vietnams zu "entlauben", darunter verstehen. Es handelt sich jedoch hier um eine ausnahmsweise positive politische Entwicklung in den Vereinigten Staaten.



Dominique

Der Unmut der Bevölkerung und besonders der Jugend gegen den organisierten Massenmord der USA gegen das Volk Vietnams ist ständig im Steigen begriffen, und beginnt sich nun in verschiedenen Bereichen bemerkbar zu machen.

Die Bürgerrechtsbewegungen, in denen Weiße und Farbige für die rechtliche Gleichsetzung der Farbigen kämpfen, nehmen in letzter Zeit gegen das amerikanische Vorgehen in Vietnam Stellung. An fast allen großen Universitäten Amerikas werden Diskussionen über den Vietnamkrieg abgehalten. 98 von 100 enden mit einer vernichtenden Absage an die amerikanische Regierungspolitik und richten sich damit gegen den Vernichtungskrieg Johnsons und seiner Millionäre. Große Demonstrationen mit bis zu 50.000 Teilnehmer finden in allen Teilen des Landes gegen den Ausrottungskrieg statt. Schließlich sprießen in immer rascherer Folge die progressiven Protest-Songs aus der modrig-feuchtglitschigen Mittelmäßigkeit der US-Schlagerwelt.

### DIE VORLÄUFER

Alle Protestsongs haben ihre Wurzeln in der amerikanischen Volksmusik. Volksmusik, die sich nicht mit dem munteren Jägersmann begnügt, der den zwei rehbraunen Augen nicht gewachsen ist, wie dies vor allem im deutschsprachigem Europa der Fall ist. Während sich die breite Masse der Europäer in der Musik hauptsächlich auf das Zuhören beschränkt, wird diese in Amerika in fast allen Bevölkerungsschichten schon vom Kindesalter an aktiv gepflegt.
Der Negerblues und der Country Blues war von Anbeginn an in gewissem Sinn sozialkritisch, aber nicht im geringstem Sinn aggressiv. Etwas härter sind die "weißen" City Blues. Oft werden auch die einfachen Melodien alter "Traditionals" mit sozialkritischen Texten versehen.

Das Gebiet der "Folkmusic" ist schon etwas unübersichtlich geworden. Ihr größter Vorteil ist ihr ständig zeitgemäßes Lebendigsein.



### BESTANDAUFNAHME

P.F. Sloan "Wir sind am Ende"
Barry McGuire
(Eve of Destruction)
Buffy Saint-Marie
"Der ewige Soldat"
Dominique Elchlepp
(The Universal Soldier)

Bob Dylan: "Die Antwort weiß ganz allein der Wind"
"Kommt, ihr Meister des Krieges"
Peter Seeger: "Strontium 90"
(Und der Haifisch der hat Zähne)
"We Shall Overcome"
(Wir werden überwinden)
"Where Have all the Flowers Gone"
(Sag mir, wo die Blumen sind)



Donovan

### SPLITTER

Bob Dylan: "Ich behaupte immer noch, daß es eines der größten Verbrechen ist, fortzublicken, wenn man Unrech sieht, und auch weiß, daß es Unrecht ist."
Dem Bundeswehrhauptmann Willi Richard Rothe aus Mengeringhausen (DBR), der das Lied "Der ewige Soldat" in einer Fernsehsendung gehört hatte, schlug der "Ewige Soldat" derart auf den Magen, daß er nicht nur die Sängerin und den Texter, sondern auch den Schaubuden-Chef des Hamburger Fernsehens wegen Beleidigung der Bundeswehr anzeigte.
Zunächst weigerten sich die US-Diskjockeys, die Anklagestrophen gegen Ungerechtigkeit, Krieg und Rassenhaß über den Äther zu vermitteln. Erst an der Folk-Nummer: "Wir sind am Ende", die die junge Barry McGuire mit harten Kehllauten ins Mikrophon klagte, glaubten sie nicht mehr vorübergehen zu können. Innerhalb einer Woche wurde dieses Lied 200 000mal ▶

verkauft, inzwischen liegt die Auflage der Platte bei weit über einer Million.
Die Station WLS in Chicago zählte in einer Stunde nach der Sendung 30 Anrufe. Kleriker aller Konfessionen wiesen den Zynismus des Textes zurück.
In South Bend (Indiana) weigerten sich die Musikautomaten-Aufsteller, "Eve of Destruction" in ihre Maschine zu geben, weil sie Rassenzusammenstöße befürchteten. Der regierungstreue Chef eines Automatenbetriebes in San Francisco, Herry Leyser, ließ die bereits in großer Stückzahl blind eingekaufte Platte zurückschicken, "weil sie einen indirekten Angriff auf Präsident Johnson enthält".
Daß "Eve of Destruction" trotz des geringen Rundfunk-Einsatzes zu einem Bestseller werden konnte, widerspricht eigentlich den ungeschriebenen Gesetzen der Musikbranche.
Der New Yorker Schallplattengrossist Sam Goody hält es für " ein Wunder".

ANTI-PROTESTSONGS

Von einigen Sendern forderten rechtsgerichtete Republikaner- und Demokratengruppen für patriotische Lieder die gleiche Sendezeit wie für Protestsongs. Die Station KYA in Oakland (Kalifornien) konterte: "Selbstverständlich geben wir ihnen die gleiche Sendezeit. Eine geforderte "heiße Hitparadennummer" lieferte ein Staff-Sergeant der US-Armee aus New Mexico, der selbst sechs Monate lang in Vietnam eingesetzt war. Seine "Ballad of the Green Berets" sprang innerhalb von fünf Wochen auf den ersten Platz der amerikanischen Bestsellerliste und übertraf mit einem Verkauf von zwei Millionen Platten die Protestler bei weitem.
Ein zweiter negativer Erfolg wurde "Down of Correction" von "The Spokesmann". "Eve of Destruction" wird Vers für Vers mit umgekehrten Vorzeichen wiederholt. Die atomare Strategie, die McGuire angreift, wird als die Rettung der westlichen Zivilisation gepriesen.

Dieser Erfolg ließ die deutschen Plattenmacher nicht ruhen. Sie schickten ihr umsatzstärkstes Publikumspferd ins Rennen: Freddy Quinn. Bundespräsident Heinrich Lübke, der unlängst die mangelnde Begeisterung der deutschen Jugend an vaterländischem Liedgut beklagte, dürfte allerdings auch an Freddy keinen rechten Gefallen finden. Aus der patriotischen "Ballade von den grünen Baretts" wurde bei ihm ein Protestsong: "Hundert Mann und ein Befehl!"

PLUS UND MINUS

Die Protestsongs sind sicher eine positive Ergänzung zur Bürgerrechtsbewegung, zu den "teach in" und den zahlreichen großen und kleinen Demonstrationen der amerikanischen Arbeiterklasse und Intelligenz. Eine wichtige Ergänzung zu den vereinzelten Streiks in kriegswichtigen Industrien, der Verbrennung von Einberufungsbefehlen und Behinderung von Truppentransporten. Für amerikanische Verhältnisse sind dies Erscheinungen mit eindeutigem Linkscharakter.
Wenn uns dies alles auch ein wenig zu "nur pazifistisch", zu sehr an "Ostermarschierer" erinnert, besteht doch die Hoffnung, eine klassenbewußte Führung, eine Art Aktionskommitee zur Koordinierung, welches gute Ansätze weitertreiben könnte, um eine kräftige Linke im ganzen Land erstehen zu lassen.
Die Hoffnung der Arbeiterklasse der ganzen Welt.
Es lebe der Wolf im Schafspelz!

# Die Komödianten bringen BERT BRECHT Die Gewehre der Frau Carrar

## Gedanken zu der hervorragenden Aufführung des Brecht Stückes durch das Ensemble der Komödianten.

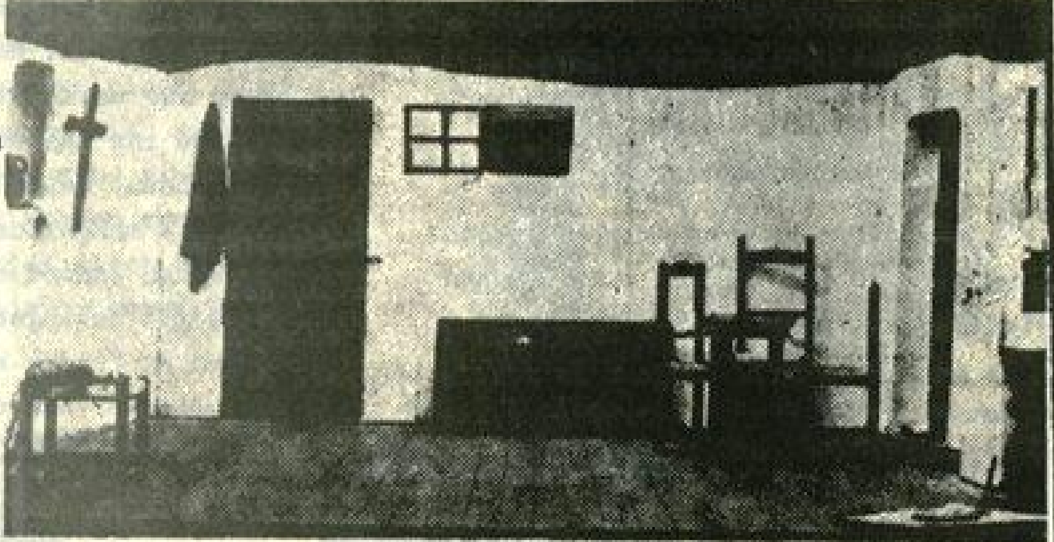
Teresa Carrar ist kein Klischeebild des Proletkultes, sondern sie handelt typisch für eine Mutter, die um das Leben ihrer Kinder besorgt ist. Sie scheut weder Lüge noch List, um ihre Söhne José und Juan von der Teilnahme am antifaschistischen Kampf abzuhalten; nicht etwa, weil sie für die Generäle ist, sondern weil sie fürchtet, ihre Söhne genauso wie ihren Mann an der Front zu verlieren. Die Generäle mit ihren Söldnern, Tanks und Bomben scheinen ihr zu mächtig, als daß arme Leute gegen sie aufkommen könnten. Sie klammert sich an den Gedanken, daß die Generäle, die auch nur Menschen sind ("wenn auch sehr schlechte"), jeden verschonen werden, der nicht gegen sie die Waffen erhoben hat. Ihr Bruder Pedro Jaqueras, der von der Malaga-Front zu ihr gekommen ist, um sich ihre Gewehre zu holen, kann aber aus Erfahrung berichten, daß sich die Generäle ihre Opfer nicht aussuchen, daß sie gerade so arme Leute wie ihre Söhne und sie nicht verschonen. Auch der Padre Francisco, der wie sie für neutrales Verhalten im Bürgerkrieg ist, kann ihr nicht versichern, ob die Bomben der Generäle vor ihren Söhnen und ihr haltmachen werden. Langsam dringen die Argumente ihres Bruders Pedro, ihres Sohnes José, der Lehrerin Manuela und der Nachbarin Frau Perez in sie ein; es geht nicht um Überleben durch Neutralität oder um Tod, weil man Partei ergreift, sondern um Leben in Elend und Unterdrückung oder um Kämpfen (mit der Gefahr, dabei zu sterben) für ein besseres Dasein.

Die Arbeiter und armen Bauern Spaniens wollten keine Soldaten im traditionellen Sinn, im Sinn der bürgerlichen Armeen, sein; ihre Stärke war nicht die Kasernendisziplin, sondern die Klassensolidarität, aus der eine revolutionäre Disziplin entstand, die sich als bei weitem zuverlässlicher zeigte, als die Disziplin aus Furcht vor dem Höhergestellten, als die Disziplin von auf Kasernenhöfen zu Robotern gedrillten Individuen. Die Spannung dieses in Wort und Inszinierung so einfach gehaltenen Stückes liegt nicht darin, daß großartige Menschen großartige Phrasen von sich geben, sondern daß gezeigt wird, warum sich durchaus alltägliche Menschen in einer Grenzsituation wie der des Bürgerkrieges gerade so verhalten und warum sie zu gerade solchen Ansichten gelangen. Brecht zeigt, daß die unmittelbaren Träger der Geschichte nicht Helden, Fürsten oder Staatsmänner sind, sondern die einfachen Menschen, die aus ihrer gleichen sozialen und politischen Lage heraus gleiche Interessen und Vorstellungen entwickeln und danach gemeinsam handeln.

Als man Frau Carrar ihren während des Fischens von den Faschisten ermordeten Sohn Juan ins Haus bringt, bedarf es bei ihr keines heroischen Gesinnungsumbruches, um nun mit ihrem Bruder Pedro und ihrem Sohn José selbst zur Waffe gegen die Generäle zu greifen, sondern dies ist nur das letzte wenn auch tödliche Argument, um sie von der Notwendigkeit des antifaschistischen Kampfes zu überzeugen. Juan wurde erschossen,weil er eine schäbige Mütze trug, weil er nicht wie ein Herr aussah, weil er "nur" ein gewöhnlicher Fischer war. Frau Carrar erkennt, daß ihrer Klasse zugehörige Menschen nur dann sicher sind, wenn sie sich zusammenschließen und der Gewalt der Herren mit Gewalt entgegnen.

Anhand des Schicksals einer spanischen Fischerfamilie in der Zeit des Bürgerkrieges lehrt uns Brecht, daß der Proletarier, der sich aus dem täglichen Klassenkampf in seine private Atmosphäre zurückzieht, gegen sich selbst Stellung nimmt. Darüberhinaus unterzieht Brecht die Nichteinmischungspolitik der westlichen Demokratien während des spanischen Bürgerkrieges einer vernichtend scharfen Kritik. Indem sie nicht die Republik unterstützten, erleichterten sie dem Faschismus die Ermordung der Republik. Brecht rechnet in diesem Stück auch mit der christlichen Moral ab. Ein Gebot wie "Du sollst nicht töten!" verliert in gewissen Existenzsituationen vollkommen den Wert, den es ansonsten haben mag. In klassenkämpferischen Auseinandersetzungen (der Bürgerkrieg ist die schärfste Form des Klassenkampfes) ist eine allgemein gültige, d.h. klassenverbindende, Moral von vornherein zugunsten der Klassenmoral zum Scheitern verurteilt. Der Padre Francisco, der seiner Arbeitergemeinde rät, nicht am Kampf teilzunehmen, weil man Menschen töten müßte, wird von Frau Carrars Bruder Pedro als Mordhelfer wider Willen entlarvt, da er die Bedrohten von der Verteidigung abhält und damit den Mördern das Morden erleichtert. Die christliche Moral, an die sich ein so guter Christ wie General Franco nie gehalten hat, erweist sich hier als reaktionär.

Brechts Stück "Die Gewehre der Frau Carrar" ist all jenen "Marxisten" zu empfehlen, die heute die friedliche Koexistenz und den friedlichen Weg zum Sozialismus propagieren. Die Verkündung der friedlichen Koexistenz ist noch lange keine Versicherung für die Verhinderung eines Weltkonfliktes. Sie ist im Gegenteil eine Ermunterung für den Imperialismus, die Kräfte des Fortschrittes unverschämter und brutaler zu bekämpfen. Denken wir nur an die Aggressionen gegen Kuba, Santo Domingo und Vietnam, an die Intervention im Kongo, an die Unterdrückung der KP-Brasiliens und an das Massaker an den indonesischen Kommunisten. Die Propagierung des friedlichen Weges zum Sozialismus ist noch lange keine Versicherung vor Konterrevolutionen. Die Verbreitung dieser Illusion heißt, die Arbeiterklasse fester an den bürgerlichen Staat zu ketten, da man den Klassenkampf zugunsten des Parlamentarismus vernachlässigt. Dem Klassengegner den Frieden anzusagen bedeutet, vor ihm zu kapitulieren und sich indirekt auf seine Seite zu stellen. Dem Klassengegner offen und frei von Illusionen den Kampf anzusagen heißt aber, den revolutionären Weg zum Sozialismus in Theorie und Praxis zu bejahen.



*Erwin Piplits' Bühnenbild zu Brechts „Die Gewehre der Frau Carrar"*

Schluß von Seite 5

zusammengekommen sind. Der Weltfrieden ist aber erst möglich, wenn mit allen Mitteln geführten Versuche des Imperialismus, den Fortschritt in der Welt zu hemmen, durch den Sturz des Imperialismus unmöglich gemacht wurde. Wie sagte Bertrand Russell, der vor kurzem aus der Labour Party ausgetretene Nobelpreisträger: "Wenn die Sowjetregierung sucht, sich durch eine Verringerung des Kampfes um nationale Befreiung und Sozialismus oder sogar eine Opposition gegen diesen Kampf bei den Vereinigten Staaten beliebt zu machen, wird es weder Frieden noch Gerechtigkeit geben."

Die Politik der Sowjetunion hilft den USA-Imperialisten einen 3. Weltkrieg vorzubereiten und zu führen. Wer das nicht begriffen hat, hat garnichts begriffen! Die internationale Arbeiterklasse wird diese Bestrebungen der USA-Regierung erkennen müssen. Sie muß ihren Kampf gegen die USA verstärken, um ihre eigene Befreiung zu ermöglichen und um den Weltfrieden zu sichern. ■

# Sterben ja – wählen nein?
# MANÖVER SPIELE

Könnt Ihr Euch vorstellen, wie das ist, wenn es bei der Befehlsausgabe heißt: Ihr werdet heute eine Kompaniebelehrung im Lehrsaal haben über das Thema: WIE VERHALTE ICH MICH ALS SOLDAT DES ÖSTERREICHISCHEN BUNDESHEERES IN ALLENTSTEIG BEIM MANÖVER!

Nun weißt Du es: auf geht's nach Allentsteig, auf zwei Wochen zum Manöverspielen. Stichtag zum Wegfahren: Sonntag 11'40 Uhr nachts. Sonntag um 2 Uhr nachmittag rennst Du umher wie ein gereizter Stier, und der Herr Unteroffizier und Charge hinter Dir her wie ein Eseltreiber: Spind ausräumen, Bett abziehn - Zimmer saubermachen und auf Hochglanz bringen. Das Bettgewand samt Mänteln und Hosen in die Regenplane einwickeln. Trossack packen mit Butterdose, Besteck, Schuhen, Stiefeln usw. usf. Das Sturmgepäck mit Handtuch, Waschzeug,Feldessbesteck, Eßkarte, Menasche und Eßgeschirr vollgestopft. Alles gleicht einem Tohuwabohu - (ABGESEHEN DAVON, DASS DAS GANZE BUNDESHEER DER REINSTE TOHUWABOHU IST).

Die Lastwägen schieben sich mit der Rückwand an die hintere Tür beim Antreteplatz heran, und ruck-zuck, Du ladest schon munter gezwungenermaßen auf. Tische, Bänke, Schlafrollen, Troßsäcke mit Namenskärtchen versehen. Schreibtische für die NUO (NACHSCHUB)DfUO (Dienstführenden oder KpKzl-KOMPANIEKANZLEI), nicht zu vergessen natürlich den WiUO-WIRTSCHAFTSUNTEROFFIZIER (ohne den bekommst Du sonst nicht Dein Geld,was beim Ö.BH natürlich in schwindelnd hohen Beträgen ausgezahlt wird.

Mit einem Wort, dieser Sonntag ist kein Freudentag für Dich, sondern ein Regentag - nur 8 Kameraden können sonnig lächeln. Sie bleiben zurück und halten die Kompanie aufrecht, mit ihrer österreichischen Tapferkeit, deren Sinn darauf eingestellt ist: "Hoffentlich ist dieser blöde Prader-Rummel bald vorbei." Und mit solchen Gedanken im Herzen und im Kopf wird Wache geschoben und gelacht, denn die anderen fahren ja nach Allentsteig. ÄTSCH!!!

11'35 Uhr nachts. Ruhig und friedlich gehen die Atemzüge Deiner Kameraden. Warm ist es, fast heiß, Ende Mai. Stechmücken sausen sirrend durch das Zimmer PFIIIIIII - Kompanie raustreten zur Standeskontrolle! Dalli, dalli! so ertönt es plötzlich um 11'40 hallend in den fliesenbelegten Gängen.
Und Du springst auf, rennst wie NURMI persönlich den Gang entlang, witscht um die Ecke und stehst verschlafen und gähnend auf dem Antreteplatz bereit zur Standeskontrolle. Pzsch Gerger - Hier, Haubner - Hier, Fial - HierHierHier so ertönt es dann von allen Ecken und Enden - Der Dienstführende der KvD I v.Tag stößt es hervor, während er seinen Platz 6 Schritte links neben der Kompanie einnimmt. Kompanie auf mein Kommando! Der Dienstführende nimmt Aufstellung, zur Meldung an den Leutnant und Oberleutnant - Kompanie HAUP-ACH (soll natürlich in Deutsch 'Habt Acht' heißen, aber man kann doch nicht alles vom Bundesheer verlangen, schon gar nicht von UOS und Chargen.)

Und dann ertönt es, das sterotype gleichbleibende Geplapper-Wie geht es Kompanie - GUT HERR OBERLEUTNANT (ob es Dir jetzt gut geht oder nicht, das ist sowieso egal, denn den Herrn Oberleutnant interessiert das sowieso nicht)- Er macht es halt, damit er: a) BEWEISEN KANN, DASS ES EH JEDEM GUT GEHT, und b) WEIL'S HALT DEN SCHEIN WAHRT. Und dann kommen die guten Vorschläge verbunden mit Massregeln, wie man sich als Soldat beim österreichischen Bundesheer zu benehmen hat, vor allem dann, wenn man in Allentsteig auf Übung ist. "Herrschaften, Ihr müßt bedenken, daß Ihr die Repräsentanten des österreichischen Bundesheeres seid. Daß Ihr die jugendliche Elite Österreichs darstellen sollt," und so fließen diese Phrasen und salbungsvollen Worte über Dich hin wie Schmalz von der Leinwand eines Schnulzenkinos.

Mehr links, ja guuuut. Jetzt gerade geht! Haaaalt, stop, steht. So ertönen die Kommandos, damit die Panzer M 60 A 1 richtig auf den Eisenbahnwaggon stehen - Mittlerweilen ist es 1 Uhr früh, und die Bodenkälte macht sich eisig bemerkbar, obwohl es Mai ist. Und Du rennst und ladest immer wieder auf, begleitet von den tierischen Schreien Deiner Ausbildner, die Dich an das Geräusch eines abgestochenen Schweines erinnern. Endlich sitzt Du in Deinem Abteil, und auf gehts. Der Zug bewegt sich langsam von Schwechat weg über Simmering Ost Richtung Handels-Kai Reichsbrücke gen Waldviertel zu. Was der Zug transportiert? Na ungefähr folgende <u>Güter</u>!!!




Acht Panzer M 60 A1, einen Bergpanzer, zwei GMC-Lastwägen, einen Puch Haflinger und ein Krad. Einen Oberleutnant, einen Leutnant, vier Offizierstellvertreter, zwei Stabswachtmeister, fünf Wachtmeister, vier Zugsführer, einen Korporal und einen Gefreiten. Der Ausklang sind aber 37 Pzsch, die alle schlafen, darunter Du.

Es ist richtig grauslich, wenn man unausgeschlafen ist, und man versucht seine müden Glieder zu strecken, dann krachts und knackt es überall und Du denkst an Dein Federbett zu Hause, aber Pech, Du mußt halt noch 134 Tage dienen, um in den Genuß des eben Gedachten zu kommen.

(WENN SIE ES DOCH ENDLICH BEGREIFEN WÜRDEN, DASS WIR NICHT SO DUMM WIE UNSERE VÄTER UND GROSSVÄTER SIND! - WIR WOLLEN NICHT REPRÄSENTANTEN SEIN, WIR WOLLEN NICHT DIE ELITE ÖSTERREICHS SEIN PUNKTO MILITÄR, VERSTEHT SICH! WIR WOLLEN NUR STAATSBÜRGER SEIN IN EINEM FREIEN ÖSTERREICH UND SO MIT UNSERER JUGEND DEN SOZIALISMUS FÜR DEN ARBEITENDEN MENSCHEN ANSTREBEN! - Ohne einem verbürgerlichten schwarz-christlichen Wehrapparat gegen den weltumspannend-proletarisch denkenden Menschen.)

Kameraden, Freunde, für heute muß ich Schluß machen. Fortsetzung über Allensteig kommt, sowie "Meine Rechte und nicht meine Pflichten."

Mit proletarischem Kampfgruß
Patrick Rotköpf




SPICL R.

# Ausverkauf der Verstaatlichten

Wenn in den nächsten Tagen und Wochen verschieden neue bittere Aspekte um den Arbeitsbereich der "verstaatlichten Industrie", durch Presse, Rundfunk, Fernsehen und Politikerreden bekannt werden, so sind diese nicht erst in den Tagen nach dem 6. März 1966 entstanden.

Über das Schicksal von etwa 120. -130.000 Menschen haben bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1963 Wirtschaftskapitäne ernste Beschlüsse gefaßt. In diesen Tagen entstand erstmals der Plan, über die verstaatlichte Industrie eine Organisation zu setzen, der dieser Industriekomplex auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sein soll: DIE DACH AG. Eine Aktiengesellschaft die sich zur Aufgabe gesetzt hat die Staatsvertragsverpflichtungen für diese Betriebsgruppe zu umgehen, zu durchlöchern und auf weitere Sicht hin zu zerschlagen. Sie setzten sich zum Ziel (und unzählige Beispiele haben es schon bewiesen) dem aus Österreich, durch den Staatsvertrag, verbannten ausländischen Kapital wieder in den Sattel zu helfen.

Von diesen Plänen haben einflußreiche Politiker schon lange Kenntnis und haben der Bevölkerung bewußt dies vorenthalten, da auch für sie eine nette runde Summe dabei abfällt.

Diese "Kapitalistische Faust im Nacken" stellte sich damals unter anderem vor:

Eine Dachgesellschaft unter der alle verstaatlichten Betriebe zusammengefaßt sind.

Auflösung des staatlichen Investitionsfondes und Bestimmung der Kapitalsgruppe für diese Betriebe zur Erweiterung, für den Ausbau und Angliederung an andere, ähnlich gelagerte Betriebe.

Dieser "DACH AG" soll nur ein dreiköpfiger Vorstand bestimmend vorgesetzt werden.

Als Vorsitzender wurde der ehemalige Generaldirektor der IBV (Industrie und Bergbaugesellschaft) die sich 1959 in Wohlgefallen aufgelöst hatte, ins Auge gefaßt. Dr. Hans Igler, ein profilierter ÖVP Funktionär, der gute Beziehungen zum Ausland besitzt, war in den Augen des österreichischen und ausländischen Kapitals profiliert genug in seiner Funktion volle Arbeit zu leisten. Als ein weiterer verläßlicher Mann wird Ing. Kurt Fröhlich genannt, ein Vertrauensmann der Abteilung IV im Bundeskanzleramt und Obmann der Arbeitsgemeinschaft für verstaatlichte Betriebe im ÖAAB.

Auch weitere folgsame nicht ÖVPler könnten in Aussichtsreiche Positionen gelangen, wenn sie ... dies kündigt Bundesrat Ing. Rudolf Haaramach an, der als offizieller Sprecher der ÖVP erklärt hat: "Wir werden sicher niemanden der sich b e w ä h r t aus politischen Gründen entfernen."

Also eine Menge Chancen für jene, die Frau OTTILINGER als Personalreferentin zurückgeholt oder irgendwo bereits verstaatlichte Betriebe heruntergewirtschaftet haben, um sie billig zu veräußern.

Jetzt, nach dem Wahlergebnis vom 6. März 1966, werden sicher verschiedene Pläne, die noch ein wenig zurückgestellt wurden, rascher in Angriff genommen werden und es scheint nicht gerade als Zufall, daß als Stellvertreter des Bundeskanzler (oder vielleicht wird er den Titel als Vizekanzler beibehalten) der bereits oft als abgeschrieben erklärte Handelsminister Dr. Bock in Erscheinung tritt. Daß Dr. Gruber wieder aus der Versenkung geholt wurde scheint auf die raschere Erfüllung von Wünschen Amerikas hinauszugehen. ▶

Die Realisierung der Pläne, die vor zweieinhalb Jahren gefaßt wurden, nehmen scheinbar immer konkretere Formen an. Der Fall RAX-WERK war einer der ersten Prüfsteine wie weit die Arbeiterschaft zu einer Abwehr bereit sein wird und darüber hinaus konnte man auch die Reaktion des Auslandes testen. (Vor allem ging es dabei um die Signaturmächte des Staatsvertrages.)

Diese DACH AG., die eine Maffia des internationalen Kapitals in Österreich sein soll, hat ihre Pläne frühzeitig entwickelt und sie wird alles daransetzen, um ihre Herrschaft antreten zu können. Sie wird mit allen Waffen kämpfen - von der wirtschaftlichen Terrorwelle bis zur Einschüchterung von Betriebsräten und politischen Funktionären. Sie wird Stück für Stück, immer mit anderen Vorwänden, aus der "verstaatlichten Industrie" ausbrechen bis endgültig der gemeinsame Abwehrwille der Arbeiterschaft gelähmt ist und sie ihre lang vorbereitete Eingliederung in die EWG durchführen können. Diese Eingliederung, die wirtschaftlich getarnt, die endgültige vollständige Preisgabe unserer Neutralität erreichen soll, beginnt hier bei der Unterwanderung der "verstaatlichten Industrie" und soll in der NATO enden.

Als vor 11 Jahren, 1955, die Alliierten uns im Rahmen des Staatsvertrages eine Reihe von Groß- und Mittelbetrieben übergaben, so war es schon damals Amerika das, mit dem geheimen "Wiener Memorandum", einen Teil dieses Vertrages torpedierte. Auch damals schwiegen die daran beteiligten Politiker und versuchten, uns das Blaue vom Himmel herunter zu versprechen. Genauso geschwiegen haben diese Herren bis heute.

Nicht nur geschwiegen haben sie, sondern immer bewußt, die Tatsachen in das Gegenteil umgekehrt.

Es waren wirtschaftliche Schlüsselbetriebe, die weit über unsere Grenzen hinaus Achtung und Wertschätzung besaßen, die damals übergeben wurden und um die es heute geht. Man sprach großspurig von einem großen Schritt zum "Sozialismus" und viele Arbeiter blickten mit Stolz und Zuversicht auf ihre staatlichen Arbeitsplätze. Jeder Gedanke, daß diese Betriebe wieder in private Hand abgleiten könnten, wurde energisch zurückgewiesen. Der Hinweis, daß es weiterhin Betriebe seien die von einem bürgerlich kapitalistischen Staat verwaltet werden, wo wieder nicht die Arbeiter sondern das Kapital bestimmt was geschieht, wurde als Schlagwort abgetan. "Der ÖGB wird dafür sorgen, daß nie und nimmer an diesem neuen Gefüge der verstaatlichten Industrie gerüttelt werden kann; der ÖGB wird dafür sorgen, daß die Arbeit, die Arbeitsplätze und Arbeitsrechte gesichert und erweitert werden", wurde behauptet.

"Der Kapitalismus ist tot, der Klassenkampf überaltert, wir ziehen alle an einem Strang, die Unternehmer sind nun gezwungen unsere "Sozialpartner" zu sein und werden es gerne tun", wurde weiter versichert.

War das nicht für all die Jahre eine gefährliche Illusion?
Sind nun die "kapitalistischen Sozialpartner" nicht anderer Meinung als einige weltfremde Versöhnungsapostel?

Jetzt gilt es diese Träume aufzugeben und auf den Boden der Wirklichkeit zurückzukehren und den Kampf, wenn allerdings auch sehr spät, neu zu formieren, wenn nicht alles, wirklich alles zu verlieren.

Jetzt muß der ÖGB, müssen alle Arbeiter, sich ihrer eigenen Kraft bewußt werden um diesen, von langer Hand vorbereiteten Anschlag, abzuwehren. Noch ist die Reaktion, noch ist das internationale Kapital nicht auf allen Fronten voll angetreten, noch ist die Chance, diese Pläne erfolgreich zurückzuschlagen, gegeben. ■

# OSTERMARSCH WOHIN?

Bei der Abschlußkundgebung des diesjährigen Ostermarsches erregte ein Zwischenfall den Unwillen der Veranstalter: Eine Gruppe junger Leute scharte sich um ein Transparent, das nicht nur in der Farbe merklich von allen übrigen Tafeln und Transparenten abstach. Auf rotem Tuch stand da die ketzerische Losung: "US-Imperialismus = Krieg, Sozialismus = Frieden!"

Diese Parole schien dem Herrn Jungk und seinen "linken" Paladinen so gefährlich, daß sie sich bemüßigt fühlten, mit Regenschirmen das zu verdecken, was brave Bürger schreckt. Als auch dies nichts fruchtete, ja in den Gruppen der Diskutierenden sogar die Meinung auftauchte, daß die Beziehung von Sozialismus und Frieden doch nicht so ganz abwegig sei, rief man nach den "Hütern der Ordnung".

Der Entschluß, die Staatsmacht zu Hilfe zu holen, um unangenehme "linksradikale" Mahner loszuwerden, ändert jedoch nichts an der Misere des Ostermarsches und der Friedensbewegung. Uns jedenfalls scheint der Kampf um den Frieden eine zu wichtige Sache zu sein, um so leichtfertig und oberflächlich mit ihm umzugehen, wie es das "Komitee für Frieden und Abrüstung" tut. Der zahlenmäßige Rückgang bei den Ostermärschen in Österreich und auch in anderen Ländern (in England ging die Zahl der Teilnehmer von etwa 70 000 im Jahre 1961 auf kaum 20 000 in diesem Jahr zurück) sowie die Verwässerung der Parolen, sind eine bedenkliches Symptom.

Wir stimmen mit den Ostermarschierern darin überein, daß der Kampf um den Weltfrieden und gegen die ▶

funke

Monatsschrift junger revolutionärer Marxisten

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, für den Druck und Inhalt verantwortlich: Helmut Hronek
Redaktion: Wien 11., Konrad-Thurnher Gasse 22/3/6
Telefon: 74 - 44 - 265

FUNKE erscheint monatlich

abonnementspreis S 20,-

Einzelpreis S 2,-

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 1110

JUNI 1966
NUMMER 6

Atomwaffen eine zentrale Aufgabe der Gegenwart ist. Aber dieser Kampf kann nicht mit abstrakten Losungen geführt und von Leuten geleitet werden, die als Lösung nichts anderes als pazifistische Leerformeln anzubieten haben.
Der Friedenskampf ist untrennbar mit internationaler und nationaler Politik verknüpft. Es geht hiebei nicht um moralische, sondern um ökonomische und politische Fragen.

Die beiden Weltkriege und die Kriegsschrecken der Gegenwart wurden und werden nicht durch die Fehler oder die Boshaftigkeit dieses oder jenes Staatsmannes oder Generals verursacht, sondern durch den Imperialismus.

Der amerikanische Imperialismus verwendet heute alle seine Machtmittel, um das südvietnamesische Volk in seinem Kampf gegen Feudalismus und Kapitalismus zu bekriegen. Schritt für Schritt ist der US-Imperialismus vom "Berater" bei der Unterdrückung der Südvietnamesen zu einer Position aufgerückt, in der er nicht nur die Geldmittel seines Volkes, sondern auch dessen Blut bedenkenlos opfert. 200 000 Mann sind derzeit in Südvietnam stationiert, und wenn es nach den Regierenden der USA ginge, wäre dies nur der Anfang. Wenn das Risiko nicht für sie selbst zu groß wäre, würden sie sogar Atomwaffen einsetzen. So verwenden sie heute "nur" ein ganzes Arsenal konventioneller Waffen, einschließlich Giftgas und Chemikalien.

Die zynische Intervention in Vietnam und San Domingo zeigen das wahre Gesicht des Imperialismus. Wenn er heute die UdSSR oder China nicht angreift, bedeutet dies nur, daß ihm das Risiko zu groß ist. Er fürchtet die Konsequenzen für sich und sein soziales System. Aber dieses "Gleichgewicht des Schreckens" kann nicht unendlich aufrecht erhalten werden. Es ist auf die Dauer kein Schutz vor dem Weltkrieg. Darin haben die Ostermarschierer recht. Auch der zweite Weltkrieg konnte nicht abgewendet werden, trotz der Lehren des ersten. Und ebenso besteht die Gefahr des dritten Weltkrieges weiter. Das "Gleichgewicht des Schreckens" nämlich ist nicht stabil - es verschiebt sich laufend. Und so könnte jederzeit der Moment eintreten, wo eine imperialistische Macht das Risiko des Krieges zu übernehmen bereit ist.

Dem organisierten Wollen der Volksmassen gegenüber - und das beweist uns die Südvietnamesische Befreiungsfront tagtäglich - ist militärische Gewalt jedoch machtlos. Das vietnamesische Volk hat in 20-jährigem Kampf gezeigt, daß ein Volk, das für ökonomische und politische Selbstbestimmung kämpft, letztlich nicht niederzuringen ist.

Die Propheten des alten Testaments sprachen von Zeiten, in denen "die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet" werden. Der Traum vom Weltfrieden ist so alt wie die Menschheit und so alt wie der Krieg. Jedoch Träume allein oder Appelle an den "guten Willen" der herrschenden Klasse, an ihre "Vernunft" und "Erleuchtung" sind gefährlich angesichts der realen Bedrohung. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß pazifistische Konzepte immer noch mit Niederlagen geendet haben. Der Kampf gegen die Kriegsgeißel, gegen die Greuel der Atomwaffen ist eng verknüpft mit dem Kampf um die Änderung der Gesellschaftsordnung. Nur die Zerschlagung des Kapitalismus und Imperialismus kann der Menschheit das Tor zur Epoche des Weltfriedens aufstoßen. Die internationale Solidarität der arbeitenden Menschen ist die einzige Kraft, die stärker ist als die H-Bombe. Keine "Gipfelgespräche" zwischen Moskauer Revisionisten und den US-Imperialisten, keine Koexistenz-Träume können darüber hinwegtäuschen, daß das Volk Vietnams, daß die revolutionären Befreiungskämpfer in aller Welt mehr zum Frieden beitragen als die schönsten Floskeln der Herren Jungk & Co. ■